

# Kill this Killing Man I

## Zurück ins Leben

Von Kalea

### Kapitel 92: Von El Paso nach Naples

92) Von El Paso nach Naples

Sam starrte Bobby mit großen Augen an. Er war beim ersten Klingeln des Telefons aufgesprungen und nach unten gerannt

„Wer war das?“

„Mein Freund.“

„Aber...?“

„Er wollte wissen welche Farbe die Fliesen bekommen sollen!“

„Und welche?“, wollte er mit einem mehr als ironischen Unterton wissen.

„Pink und Mint!“

„Wo fährt Dean hin, Bobby!“, Der Jüngere wusste, er ahnte nicht nur, er wusste, dass das Dean am anderen Ende der Leitung gewesen war und er wollte verdammt noch mal wissen, was der gesagt hatte und wo er hinfuhr!

„Er hat es mir nicht gesagt, SAM!“

„Du hast gestern mit ihm gesprochen. Er muss doch irgendwas gesagt haben!“

„Verdammt Sam! Lass dein schlechtes Gewissen nicht an mir aus! Wenn du ihn nicht so abgewiesen, so ignoriert hättest ...“

„Ich hab ihn nicht ...“, unterbrach Sam aufgebracht.

„Wir drehen uns im Kreis, Sam. Lass es gut sein“, versuchte der Ältere zu beschwichtigen.

„Entschuldige“, nickte Sam. „Was soll ich denn jetzt machen?“

„Morgen kommt mein Freund und macht die Rohre und alles, was dazu gehört, neu, dann könnte ich deine Hilfe brauchen. Es sei denn, du willst weiterhin hier hocken und deiner vertanen Chance nachtrauern. Er wird wiederkommen, Sam!“, wehrte er ein Auffahren des Jüngeren ab. „Oder du suchst ihn.“

Tief holte der Jüngere Luft, dann nickte er. „Ich denke wir brauchen beide eine Auszeit. Ich helfe dir!“

„Sollen die Fliesen wirklich pink werden?“, wollte er noch wissen.

„Raus hier!“, knurrte der Ältere lachend.

Eigentlich hatte er ja heute noch ein ganzes Stück fahren wollen, doch die inzwischen drei, mehr oder weniger, durchwachten Nächte ließen seine Augen immer wieder zufallen. Außerdem hatte er sich beim Essen entschlossen, dass er dieser mysteriösen

Selbstmordserie auf den Grund gehen wollte.

Er verstand zwar nicht genau, warum diese immer im Dezember war und warum jedes Jahr, aber das sollte für einen erfahrenen Jäger wie ihn nicht schwer herauszufinden sein, wenn denn wirklich etwas Übernatürliches der Grund dafür sein sollte.

Dean wischte sich mit der Hand über das Gesicht und griff nach der Kaffeekanne.

Kalter Kaffee! Brrr! Mit einem leisen Schnaufen rollte er sich aus dem Bett und schlurfte zur Küchenzeile um sich frischen Kaffee zu kochen.

Im Kofferraum des Impalas hatte er seine Kiste mit den verschiedenen Kaffeesorten gefunden und jetzt wollte er mal wieder nach der besten Mischung für sich suchen.

Aber eigentlich ... Sein Blick wanderte zur Uhr.

18:07

Wieder rieb er sich müde über sein Gesicht. Sein Magen grummelte auch.

Der Winchester ließ die Kaffeekanne Kaffeekanne sein und klappte seinen Laptop zu, den hatte er sich in Wichita geleistet. Wenn er auch alleine loszog, um Geister zu jagen, so hatte er doch keine Lust tagelang in irgendwelchen Bibliotheken zu hocken und die dortigen Computer zu nutzen. War schon eine gute Idee diese ganzen Rechercharbeiten vom Bett aus machen zu können.

Noch besser, oder eher zeitsparender für ihn, wäre Sam, aber der schmollte ja noch immer bei Bobby.

Ob zu Recht, darüber wollte er jetzt nicht nachdenken. Jetzt wollte er etwas essen gehen.

Keine Stunde später war er in seinem Zimmer zurück machte es sich auf seinem Bett gemütlich. Er wollte noch weiter nach den Ereignissen in Naples suchen, aber keine zehn Minuten später fiel ihm sein Kinn auf die Brust und er war eingeschlafen.

Zweieinhalb Tage waren vergangen, seit Dean abgehauen war. Bis jetzt hatte sich Sam in Bezug auf seinen Bruder zurückhalten können. Bis jetzt war seine Zeit mit Bobbys Bad gefüllt gewesen. Sie hatten, nachdem sämtliche Rohre verlegt worden waren, die Wände isoliert, mit Gipskarton verkleidet und alles verspachtelt. Aber nun musste der Fliesenleger in den Raum, und für Bobby und Sam gab es nichts zu tun.

Wieder schielte er zu seinem Laptop.

Jeden Abend hatte er die Position von Deans Handy geortet und inzwischen wunderte sich auch Bobby, wieso der Junge Richtung Florida fuhr.

Erneut zuckte Sams Hand in Richtung Hosentasche, aber er wollte nicht der kleine, quengelige Bruder sein, der nach seinem Großen brüllte, nur weil der ihn mal ein paar Tage alleine ließ.

Sollte Dean sich doch zuerst melden.

Und trotzdem überprüfte er den Standort von Deans Handy.

Naples, Florida????

Was wollte sein Großer den da?

Die Sonne schien auf den leicht staubigen Lack des schwarzen '67 Chevrolet Impala, der jetzt vor einem großen Bürohaus parkte.

Dean stieg aus und betrachtete sich das Spiegelbild seines Babys in der verspiegelten Fensterfront.

Mit einem schnellen Griff zog er seine Kleidung gerade und fuhr sich noch einmal

durch die Haare, dann ging er zielstrebig auf das Gebäude zu.

„Hallo“, grüßte er mit einem schüchternen Lächeln den Mann am Empfang, „mein Namen ist Thomas Henry McGregor. Ich hab gehört, dass sie einen Sicherheitsmann suchen?“

„Sie wollen sich bewerben?“, fragte der Mann und musterte ihn unverhohlen.

„Ja?“

„Haben Sie ihre Unterlagen dabei?“

„Nein. Ich hab keine. Das ... Na ja, das ist etwas kompliziert. Das würde ich gerne mit Ihrem Personalmanager selbst besprechen.“

Wieder musterte der Mann ihn und nickte dann.

„Ich frage nach, ob Mr. Fleischman vielleicht Zeit hat“, erklärte der dunkelhäutige Mann, der wirklich jedes Klischee eines Sicherheitsbeamten bediente. Er hatte kurze Haare, einen Stiernacken und locker zwanzig Kilo Übergewicht. Das Sprechfunkgerät baumelte vor seiner Brust.

Während der Mann telefonierte musterte Dean den Eingangsbereich.

Metallene Kunst hing an den Wänden. Irgendwelche Reliefs, die wohl Fische und Neptun darstellen sollten, aber einfach auch Algen oder Wellen sein könnten.

Langsam schritt er über den grauen Granit und warf immer mal wieder einen Blick nach draußen auf sein Baby.

Für einen Augenblick stand sein Hengst vor der Tür.

Dean blinzelte und zog verwundert die Brauen zusammen. Was sollte das denn jetzt?

Wurde er jetzt von seinen eigenen Geistern gejagt?

„Mr. McGregor?“, riss ihn der Bass des Wachmannes aus seinen Gedanken.

„Ja?“

„Mr. Fleischman erwartet Sie. Nehmen Sie den Fahrstuhl, 14. Etage, links, Zimmer 15.“

„Danke!“

Zögernd klopfte er an die genannte Tür.

Die Tür öffnete sich und eine attraktive ältere Dame strahlte ihn herzlich an.

„Nur nicht so ängstlich, junger Mann, wir fressen hier nur kleine Kinder“, lachte sie und leise flüsternd fügte sie hinzu: „und missgelaunte Chefs.“

„Das sollten Sie dann aber nur nachts und heimlich machen“, grinste der Winchester zurück.

Sie lachte herzlich und ging dann zu ihrem Schreibtisch.

„Mr. Fleischman? Mr. McGregor ist hier.“

„Schicken Sie ihn rein, Tara.“

„Sie können durchgehen, und viel Glück!“, lächelte sie ihn aufmunternd an.

Mr. Fleischman begrüßte Dean mit einem festen Händedruck.

„Nehmen sie Platz!“, wies er den Winchester auf den Stuhl gegenüber seines Schreibtisches.

„Sie möchten unser Sicherheitsteam verstärken. Haben Sie schon in der Branche gearbeitet?“

„Ja, vor einigen Jahren, bevor ...“ Dean brach ab und fuhr sich unsicher durch die Haare. Dann stand er auf und ging zu der breiten Fensterfront. Er warf einen suchenden Blick nach draußen.

Dann straffte er sich und ging zu seinem Platz zurück. In seinen Augen strahlte Entschlossenheit.

„Wenn Sie mich einstellen wollen? Ja, ich würde gerne hier arbeiten.“

Hören Sie Mr. Fleischman. Ich werde Ihnen meine Lebensgeschichte erzählen, aber Sie werden sie nicht nachprüfen können, denn mein Name ist falsch.“

Der Personalmanager musterte den jungen Mann vernichtend. Was bildete der sich ein? Aber dass er das sofort so sagte, rang ihm irgendwie auch ein bisschen Respekt ab. Zuhören konnte er ihm ja. Mal sehen, was er aufzutischen hatte. Rausschmeißen konnte er ihn dann immer noch.

„Dann erzählen Sie mal!“

„Bis zu meiner Hochzeit habe ich in einer kleinen Sicherheitsfirma gearbeitet, die inzwischen leider verkauft worden ist. Danach hab ich im Familienunternehmen meiner Frau den landesweiten Einsatz unserer Trucks geleitet. Ich meine, mir war klar, dass ich da nicht wirklich etwas zu sagen hatte, ihr Vater und ihre Brüder hatten das Ganze gut im Griff und ich hab da nur eingehieiratet. Aber ich war verliebt und mir war es egal. Ich dachte, das würde sich schon geben.

Egal! Vor ein paar Tagen habe ich zufällig ein Gespräch der Familie mitbekommen. Es ging um Menschenhandel und Diamanten. Ich dachte wirklich, so was gäbe es nur im Film. Mein Gott wie blauäugig ich doch war!“, müde wischte er sich mit der Hand übers Gesicht.

„Ich hab noch in der Nacht ein paar Sachen gegriffen und bin verschwunden.

Hören Sie: Ich werde mich bestimmt nicht mit der Familie meiner Frau anlegen. Da kann ich mir auch gleich eine Kugel durch den Kopf jagen, aber ich wollte damit auch nichts zu tun haben. Ich will einfach nur neu anfangen und das Ganze vergessen.

Also wie gesagt, ich hab schon in der Sicherheitsbranche gearbeitet und wenn Sie mich einstellen wollen?“

Unverwandt musterten die eisgrauen Augen des Personalmanagers den jungen Mann. Die Geschichte klang so unwahrscheinlich, dass sich niemand so etwas ausdenken würde, wenn es nicht doch wahr wäre. Der junge Mann rutschte nervös auf seinem Stuhl hin und her.

„Okay, ich glaube Ihnen Ihre Geschichte und stelle Sie ein. Vier Wochen Probezeit. Sie können morgen anfangen. 8 Uhr.

Karl Kruger, der Leiter unseres Sicherheitsteams wird Sie dann einweisen.“

„Danke“, lächelte der Winchester schüchtern und schüttelte die dargebotene Hand.

„Ich nehme an, Sie wollen Ihr Geld bar?“

„Ich denke schon.“

„Dann bis morgen!“

„Auf Wiedersehen“

Dean begriff selbst nicht, dass das so geklappt hatte. Aber was soll's! Der Mensch musste auch mal Glück haben!

Auf dem Bett lagen jede Menge Notizen verstreut.

Deans Magen grummelte und er rieb sich die Schläfen. Seine Augen brannten und sein Kopf schmerzte.

Er saß jetzt seit geschlagenen sechs Stunden vor dem Rechner, kippte Kaffee in sich hinein und versuchte eine Ursache für die Selbstmorde zu finden.

Mit einem tiefen Atemzug klappte er den Laptop zu und lehnte seinen Kopf an die Wand hinter sich.

Noch einmal ging er alle Fakten durch.

Die Opfer hatten alle in dem Gebäude gearbeitet. Die freie Stelle im Sicherheitsteam, die er jetzt besetzen sollte, war ebenfalls durch Selbstmord freigeworden.

Das Haus war in den späten Siebzigern gebaut worden. Davor hatte eine kleine Handelsvertretung an dieser Stelle gestanden. Ob die allerdings etwas damit zu tun hatte, hatte er noch nicht klären können.

Außerdem vermutete er, dass es mit den Entlassungen in dem Bürogebäude zu tun haben musste. Es gab immer annähernd so viele Selbstmorde wie Entlassungen, nie mehr. Nur dass die Selbstmörder nicht zwangsläufig nur die waren, die ihre Papiere erhalten hatten. Die, die entlassen worden waren, stellten sogar die kleinere Gruppe der Opfer dar.

Er kam nicht weiter und sein knurrender Magen half ihm auch nicht beim Denken. Dean rollte sich aus dem Bett und ging in einem nahe gelegenen Restaurant essen.

Sam hatte sich in wenigen Stunden zum Überwachungsexperten gemausert.

Sein Laptop thronte auf einem gefährlich instabil aussehenden Bücherstapel mitten auf dem, als solcher nicht mehr zu erkennenden, Couchtisch, so überladen wie der war. Außerdem standen etliche Bücherstapel um den Tisch herum.

Ein kleiner, blinkender Pfeil auf dem Monitor zeigte auf eine Straße in Naples und der jüngere Winchester wusste auch schon, dass da ein kleines Restaurant war.

„Ich hoffe für dich, dein Bruder wird das nie erfahren. Der reißt dir den Arsch auf!“, sagte Bobby und stellte einen Topf Kaffee auf eine freie Ecke des Couchtisches.

Der Jüngere nickte nur und griff nach der Tasse.

„Danke“, sagte er leise und widmete sich wieder seinen Ausdrucken.

„Ich frage mich, was ihn nach Naples gezogen hat“, sagte er mehr zu sich selbst.

„Ich glaube nicht, dass er ursprünglich dahin wollte“, sagte Bobby.

„Du hast mir gesagt, du wüsstest nicht wohin ...“

„Ich habe gesagt, dass ich nicht GLAUBE, dass er nach Florida wollte.“

„Sondern?“, fragte der Winchester jetzt ziemlich spitz.

„Wenn du mal nicht so egoistisch wärst und nur an deine Probleme denken würdest: Dein Bruder war ein ganzes Jahr da. Er hatte da auch Freunde gefunden! Vielleicht zählst du mal 1 und 1 zusammen!“, polterte der Ältere los und Sam zuckte erschrocken zusammen.

„Du meinst er wollte nach El Paso?“

„Das denke ich, ja. Er wird wissen wollen, ob der Fluch wirklich gebrochen wurde.“

„Ein Fluch? Wir haben da einen Fluch bekämpft? Aber einen Fluch kann man nicht bekämpfen!“

„Dean sagte, dass die Dämonen die Körper der Indianer solange ungehindert nutzen durften, wie noch ein Stückchen Knochen des Häuptlings existierte.“

„Dämonen in den Indianern“, überlegte der Winchester. „Dean war ziemlich erschüttert, als er seinen ersten Indianer gesehen hatte. Die kamen in den Saloon und wollten wohl was trinken. Er hat seine ... Oh man, was war Carry eigentlich für ihn?“

Er hat sie hoch geschickt und ist auf die Indianer zu. Er muss ... Bobby er muss gewusst haben, dass sie besessen gewesen waren! Er muss es da schon gewusst haben! Aber woher?“

„Vielleicht hat er ihre schwarzen Augen gesehen?“

„Möglich“, grübelte der Jüngere weiter. Er stellte seine leere Tasse ab und griff wieder nach den Nachrichten, die er sich vorhin ausgedruckt hatte.

Bobbys Rechner war zwar langsamer als sein Laptop, aber als Überwachungsmonitor für Dean konnte er nur seinen Laptop nutzen. Dazu war die antiquierte Maschine auf dem überfüllten Schreibtisch nicht in der Lage. Ihr Freund sollte sich mal einen neuen

Rechner zulegen!

So musste er sich mit der Langsamkeit von Bobbys PC zufrieden geben.

„Was hast du?“, wollte der Ältere nach einer Weile Schweigen wissen.

„Ich hab mir ein paar Artikel ausgedruckt. Aber ich bin noch nicht wirklich auf etwas gestoßen, das Dean für einen Fall halten könnte.“